



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 6. Juli.

Bekanntmachungen.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der Gastwirth **Reinhold Pöhle** in Meuschau und der Bauergutsbesitzer **Anton Höfer** in Kleincorbetha zu Ortsrichtern, der Bauergutsbesitzer **Carl Friedrich Gerner** daselbst zum Gerichtsschöppen und der Oekonomie-Inspector **Ferdinand Michaelis** in Altscherbig, der Inspector **Wilhelm Acte** in Ripen und der Ortsrichter **Wacker** in Leuditz zu Gutsvorstehern ernannt und von mir verpflichtet worden sind.

Merseburg, den 1. Juli 1876.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Ich veranlasse die Magisträte und die Herren Amtsvorsteher des Kreises hierdurch, die sämtlichen Wegeweiser in der nächsten Zeit ergänzen, anstreichen und auf denselben die Entfernungen nach Kilometern berechnen, einschreiben zu lassen.

Merseburg, den 5. Juli 1876.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Zur Unterbringung der hohen Gäste und des Gefolges Sr. Majestät des Kaisers, sowie aller Derer, welche durch die bei Höchstseffen Anwesenheit stattfindenden Festlichkeiten herangezogen werden, ist von Seiten der städtischen Behörden ein aus dem Stadtrath Körner und den Stadtverordneten Reichelt, Rindfleisch und Wiese bestehendes Comité gebildet, an welches wir freiwillige Anerbietungen von Wohnungen und etwaiger daran zu knüpfender Wünsche zu richten bitten.

Der Magistrat.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung Donnerstag den 6. Juli c., Abends 7 Uhr.

Tagesordnung: Vorlage des Magistrats, betreffend eine Umfriedigung des Kriegerdenkmals; das Beaufsichtigen und Stellen der Thurm- und Rathhaus-Uhren; Besuch der Herren Hippe um Ueberlassung des Platzes vor ihren Scheunen für eine jährliche Pachtsumme von 18 Mark; Vorschläge des Magistrats über Verwendung der durch den Verkauf der Thorhäuser gelösten Gelder; Herstellung der durch den Sturm heruntergerissenen Giebeln am westlichen Giebel der Kirche St. Magimi und des Pflasters vor dem Portal und auf dem Grünenwaaren-Markt; Vorlage, betreffend die erforderlichen Räumlichkeiten für den Provinziallandtag und die Verwaltungsorgane der Provinz; Aenderung des Steuer-Regulativs mit besonderer Berücksichtigung einer Beschwerde hiesiger Grundbesitzer; Besuch um Ueberlassung des Rathhaussaales zu einer Sitzung und um Gewährung einer Beihilfe von 60—75 Mark zur Abhaltung des diesjährigen Feuerwehr-Abgeordneten-Tages in Merseburg; Geheime Sitzung: Unterstützungsgefuche.

Krieg.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß im Laufe des II. Quartals c., wegen Uebertretungen polizeilich bestraft worden sind, und zwar: wegen Umherlaufenlassens von Hunden ohne Maulkorb 6, wegen Erregung ruhestörender Lärms und Verübung groben Unfugs 28, wegen eigenmächtigen Verlassens des Dienstes 2, wegen Straßen-Verunreinigung 3, wegen verspäteter Düngerabfuhr 2, wegen Ausgießens von Schmutzwasser aus den Gehöften auf die Straße 5, wegen Feld-Polizei-Contravention 5 Personen, wegen Klatschens mit der Peitsche 1, wegen unterlassener Straßenreinigung 1 Person, wegen Bettelns 3, wegen Fahrens ohne Namensschild 18 Personen, wegen Schließens Seitens der Geschirrführer auf im Gange befindlichen Wagen 1 Person, wegen Nichtbefolgens von Zwangspässen 3 Personen, wegen unterlassener Aushängung von Brodtaxen 1 Person, wegen Umherlaufenlassens von Kettenhunden 5 Personen, wegen Fahrens ohne Kreuzzügel 1, wegen Umherlaufenlassens von Hühnern auf der Straße 1, wegen Nichtbeleuchtung eines Baugerüstes 1 Person, wegen Vornahme öffentlicher Arbeiten an Sonn- und Festtagen 2 Personen, wegen Störung des öffentlichen Ausrufs 1, wegen Paffschußung 1 Person, wegen Abreißen von Blumen von Gräbern des Friedhofs 2 Personen, wegen Unbeaufsichtigtlasens eines bespannten Geschirrs 1 Person.

Merseburg, den 1. Juli 1876.

Der Polizei-Verwaltung.

Die Meuschauer Straße ist für Fuhrwerk wieder passierbar.
Merseburg, den 4. Juli 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Stelle eines Rathbedieners und Polizei-Sergeanten in Lauchstädt ist zum 1. August c. zu besetzen. Civilversorgungsberechtigte Bewerber werden aufgefordert, sich bis **spätestens 20. Juli c.** bei uns schriftlich unter Einsendung von Zeugnissen zu melden.

Mit der Stellung ist außer 450 Mk. Fixum und einiger Nebenemolumente die Nutzung aus 56 Ruthen Land, Dienstwohnung und freie Feuerung (für letztere event. 30 Mk. jährlich) verbunden.
Lauchstädt, den 5. Juli 1876.

Der Magistrat.

Keilhauer.

Mobiliar-Auction. Sonnabend den 8. d. M., von Vormitt. halb 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskellersaale versch. Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Kleidungsstücke, Federbetten, ein großer eis. Kessel für Fleischer und dergl. Sachen mehr meistb. **gegen Baarzahlung** versteigert werden. **Gegenstände zur Mitversteigerung** werden noch angenommen.
Merseburg, den 3. Juli 1876.

A. Rindfleisch, Auct. Comm.

Eine braune Stute, 9—10 Jahr alt, sieht als überzählig zu verkaufen in **Spergan 46.**

Wohnungs-Vermietung.

Eine kleine Wohnung ist sofort, und zwei größere Wohnungen mit Schweinestall und allem Zubehör sind 1. October zu beziehen bei **Reichel am Sixtithor.**

Ein Logis mit Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Gotthardtsstraße Nr. 34.**

In meinem Hinterhause Delgrube Nr. 8. ist eine Wohnung zu vermieten. **Schumpelt.**

Eine Stube mit allem Zubehör ist von jetzt an zu vermieten und 1. October zu beziehen **Johannisstraße 10.**

Weißenfeller Str. Nr. 4. sind zwei geräumige Wohnungen nebst allem Zubehör zu vermieten und sofort oder 1. October zu beziehen. **F. Wolf.**

Das Logis, welches jetzt der Lehrer Herr Blochwitz bewohnt, bestehend in 4 heizbaren Stuben, 3 Kammern, verschlossenem Entrée, Küche, Speise- und Bodenkammer, Mitgebrauch des Kellers und Waschhauses, ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Auch kann 1 Pferdestall dazu gegeben werden nebst Boden.
Verwittw. **A. Mohr, Breitestraße 10.**

Ein Logis mit Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **große Ritterstraße Nr. 25.**

Weißenfeller Straße Nr. 4. ist eine geräumige herrschaftliche Wohnung zu vermieten und sofort oder 1. October zu beziehen. Auf Wunsch kann auch Stallung für Pferde dazu gegeben werden. **F. Wolf.**

Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und sonstigem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Borwerk Nr. 24.**

Logis-Vermietung.

Saalstraße Nr. 4. ist die erste Etage zu vermieten und sofort oder 1. October zu beziehen. **G. Neufchel.**

Ein Logis ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October zu beziehen, Preis 34 Thlr. **L. Doff, Halle'sche Str. 7b.**

Ein Logis mit Zubehör ist an ordentliche Leute zu vermieten **Globikauer Straße 10.**

Ein kleines Logis für einzelne Leute kann sofort bezogen werden **Sirtberg 13.**

Halle'sche Straße 6. ist die von Herrn Calculator Schmidt bewohnte Etage von 4 gr. Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen. **H. Geisler.**

Ein Theilnehmer einer freundlich möblirten Wohnung wird sofort oder später gesucht **Burgstraße 13., 2 Treppen.**

Burgstraße Nr. 14. ist ein Logis für eine einzelne Person zum 1. October zu beziehen.

Ein freundliches Logis ist an einzelne Leute zu vermieten **Oberaltenburg 14.**

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist vom 1. Juli ab **Johannisstraße Nr. 2.** beim Schlossermeister Sippel, Merseburg, im Juli 1876. **Julius Thomas,** geprüfter Bandagist, Handschuhmachermeister.

Wohnungs-Veränderung!!

Meinen werthen Kunden diene ich hiermit zur gefälligen Anzeige, daß ich von jetzt ab nicht mehr **Wagnerstraße Nr. 5.,** sondern **Seitenbeutel Nr. 3.** beim Schuhmachermeister Herrn A. Müller wohne, und bitte das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen auch fern er zu bewahren. Es zeichnet Achtungsvoll **Ferdinand Lehmann, Schneidermeister.**

Ergebenste Anzeige!

Wir beehren uns hierdurch Ihnen anzuzeigen, daß wir am 1. Juli e. die am hiesigen Platze befindlichen **Nischmühlens-Werke** übernommen haben. Die vordere Mühle, welche noch im Bau begriffen ist, wird in ca. 4 Wochen als **Handelsmühle** in Betrieb gesetzt werden, die hintere Mühle dagegen, welche bedeutend verbessert worden ist, wird wie bisher unbehindert als **Lohnmühle** für Roggen und Schrot fortbestehen.

Nischmühle zu Merseburg.
Kühne & Heberer.

Sehr schöne saure Gurken und **Limburger Käse**

empfiehlt **Max Thiele.**

Ich nehme Zeichnungen auf **Königlich Preussische consolidirte 4procentige Staats-Anleihe** am Donnerstag den 6. und Freitag den 7. Juli zum Course von 97 % entgegen. Die Subscriptionsbedingungen theile ich auf Wunsch gern mit. **Merseburg, den 5. Juli 1876.**

Friedrich Schultze.

Rheumatismus-Salbe

in Büchsen à 2 und 3 Mark und **Pflaster** à 5 Sgr. empfiehl **Gustav Elbe.**

Für Kranke

bin ich jede Woche **Sonnabend** und **Sonntag** zu sprechen. **Merseburg, Breitstraße 2.** **Heinr. Wünnemann.**

Für alle Schreibende

empfehle mein Lager der allein **echten patentirten Alizarin-Copir-Tinte, Alizarin-Schreib-Tinte, Anilin-Tinte (violett), Tintenextract, Dresdner veilchenblauschwarze Schreib- und Copir-Tinte, schwarze Schultinte, rothe und blaue Carmintinte** aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Aug. Leonhardi** in Dresden in den verschiedensten Füllungen zu den bekannten soliden Preisen. **Gustav Lots.**

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeig, daß ich mich hier selbst

Schmalestrasse Nr. 10.

als **Klempner** etablirt habe. Es wird mein Bestreben sein, durch gute und reelle Arbeit ein hochgeehrtes Publikum zufrieden zu stellen und bitte, bei Bedarf mich gütigst berücksichtigen zu wollen.

Ergebenst

Hermann Müller jun.

Hängelampen, Tischlampen, Wand- und Handlampen, lackirte Waaren, Petroleum-Kochöfen

empfiehlt **Hermann Müller jun.**

Bauarbeiten, sowie alle vorkommenden **Reparaturen** werden gut und dauerhaft ausgeführt.

Hermann Müller jun.

Dommitzcher Thonrohrwerke,

Dommitzsch a/Elbe,

liefern innen und außen bestglasierte Thonröhren von 75 bis 800 Millimeter Lichter Weite.

Preise laut Preis-Courant.

Bei mir werden Klagen, Klagebeantwortungen, Kaufverträge, Quittungen, Cessionen, Testamente, überhaupt **Schriftsätze** aller Art, mit alleiniger Ausnahme von **Beschwerden, Denunciationen und Scheinverträgen,** gegen **billige Vergütung** angefertigt. Zudem ich dem hochgeehrten Publikum die reellste Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch und empfehle mich zugleich zur Vermittelung von **Käufen, Verkäufen und Geldgeschäften,** sowie zur **Abhaltung von Auctionen,** sowohl hier, wie außerhalb.

Pauly, Breitstraße 13.

Thüringer Wurstfabrik.

Um vielseitigen Wünschen zu genügen, **Sonnabend d. 8. u. Sonntag d. 9. Juli** von 6—8 Uhr Abends frische **Thür. Most-Bratwürste.**

Nächsten Montag den 10. Juli bin ich in **Merseburg** im **Sotel** zum halben Mond von früh 8 bis **Mittags 11 Uhr** **Vormittags** zu sprechen.

F. Eichentopf,
pract. Zahnarzt aus **Naumburg.**

Neuer Consum-Verein zu Merseburg, e. G.

Sonntag den 9. Juli, Nachmittags 3 1/2 Uhr **Generalversammlung,** **Dammstraße Nr. 14.**

Tagesordnung:

- I. Rechenschaftsbericht des **II. Quartals** und **Decharge-Ertheilung,**
- II. Feststellung der **Dividende.**
- III. **Neuwahl** des **Vorstandes** und **Verwaltungsrathe.**

Der Verwaltungsrath.

Merseburger Landwehr-Verein.

Sonntag den 16. d. Mts., **Nachmittags präcis 4 Uhr,** **III. Quartal-Versammlung** im **Saale** der **Funkenburg,** wozu die Mitglieder unter Hinweis auf den betr. Statuten §. eingeladen werden.

Kameraden, welche dem Vereine beizutreten wünschen, wollen sich beim **Vereinsordnen,** **Handelsgärtner Seidel** unter Ueberreichung ihrer **Militairpapiere** anmelden. **Das Directorium.**

Sommer-Theater zur Funkenburg.

Donnerstag 6. Juli 1876. Gastspiel des **Frauleins Adele Pauli** vom **Herzogl. Hoftheater** zu **Meiningen** und der **Frau Pauli** vom **Vaudeville-Theater** zu **Leipzig.** Zum 1. Male: **Ein Kind des Glücks,** **Original-Character-Lustspiel** in 5 Acten von **Charlotte Birch-Pfeiffer.**

Freitag 7. Juli 1876. Zum 2. Male: **Onkel Superklug,** oder: **Alltagsleben,** **Original-Volkstück** in 3 Acten und 5 Bildern von **L'Arronge,** **Musik** von **R. Bial.**

J. Dreßler.

Beachtung.

Um mein vollständiges Stofflager zu räumen, liefere ich von heute ab jeden bei mir bestellten Anzug 6 Mk. billiger! Englischleberne Hosen werden auf Bestellung sofort geliefert. Abschlagszahlungen werden angenommen.

F. W. Manig, Schneidermeister,
Unteraltenburg 59, 3 Treppen, vis à vis Ritter St. Georg.

Freiwillige Turner-Feuerwehr.

Nächsten Donnerstag den 6. Juli c. Abends 8 Uhr Übung des ganzen Corps. Versammlung auf dem Rathshofe. Pünktliches Erscheinen wird unbedingt erwartet.
Das Commando.

Sommer-Theater im Tivoli.

Donnerstag den 6. Juli 1876. Mit aufgehobenem Abonnement. **Gastspiel des Fräulein Marie Gündel vom Großherzoglichen Hoftheater in Weimar. Mit neuer Garderobe, Decorationen und Requisiten.** Zum ersten Male: **Göthes Faust**, Tragödie in 5 Acten.

Freitag den 7. Juli. Zum 1. Male: **Die Stiefmutter**, Schauspiel in 3 Acten von Benedig. Zum Schluss: **Die Verlobung bei der Laterne**, Operette in 1 Act von Offenbach. Anfang 7 Uhr.
F. W. Benneke.

Eine Rose von Scharach

Gentenschießen

Sonntag den 9. Juli, wozu freundlichst einladet
Trebniß.

Köke.

Einladung

zum **Sternschießen & Ball** Sonntag den 9. Juli 1876.
Deglisch, den 29. Juni 1876.
F. Friß.

Am **Sonntag den 16. Juli c.**, Morgens 4 Uhr,



Separat-Extrazug von Halle n. Berlin
mit Anschluß nach Potsdam.

Fahrpreis bis Berlin III. Kl. 5 **Mk.**, II.

Kl. 7 **Mk.** 50 **S** für Hin- und Rückfahrt.

Sinfahrt per Extrazug mit Courierzugsgeschwindigkeit, **Rückfahrt einzeln** innerhalb 6 Tagen, also bis incl. 21. Juli c. mit allen fahrl. Personenzügen (Couriers- und Schnellzüge ausgeschlossen).

Billetverkauf nur bei Herren **Steinbrecher u. Jasper** in Halle am Markt. Auswärtige erhalten Billets nur gegen Einfindung des Betrages und Portos zugelandt. Abfahrt aus Halle 4 Uhr Morgens.

Bei meinem Umzuge sage ich allen guten Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Schladebach, den 6. Juli 1876.

Frau verw. **Ch. Frenzel.**

Ein Kutscher wird zum sofortigen Antritt gesucht vom
Rechtsanwalt **Wölffel.**

Ein ordentliches Mädchen zu Hausarbeit wird sofort gesucht auf **Bahnhof Corbetha.**

Ein ordentliches Mädchen kann sogleich in Dienst treten; zu erfragen bei Frau **Bogel** am Hofmarkt Nr. 9.

Ein ordentliches, fleißiges Dienstmädchen sucht
Frau **Sauer** im halben Mond.

Ein junges Mädchen als Aufwärterin gesucht.
Krüger, Halle'sche Straße 6 b.

Ein Aufwarte-Mädchen oder Frau wird für sofort gewünscht
Dom Nr. 14., part.

Ehrenklärung.

Die üble Nachrede, die ich dem Wirthmeister **Hermann Neuschner** aus Dörfstewitz zugefügt, in Betreff seines am 26. v. M. verstorbenen Kindes, daß er dasselbe den Hunden gefüttert haben sollte, erkläre ich für eine Unwahrheit; ich hatte es in Uebereilung gesagt. Der zc. Neuschner hat sein Kind im Beisein des Predigers **Herrlich** beerdigen lassen; in Folge **Schiedsmannvergleich** diese Ehrenklärung.
Carl Neiß aus Dörfstewitz.

Unserm hochgeehrten Herrn Cantor **Knaabe** zu seinem 25 jährigen Amts-Jubiläum ein 3 mal donnerndes Hoch, daß ganz Bündorf wackelt.
Zwei alte Schüler: **H. und M.**

Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Heinelen.

Theater.

Herr Director **Benneke** wird hiermit ersucht, einige Tage vorher bekannt zu machen, wann das Stück: „**Eine Rose von Scharach**“ zur Aufführung kommt.

Mehrere Theaterbesucher vom Lande.

Theater.

Heute ist einem verehrlichen theaterliebenden Publikum ein seltener Kunstgenuss in Aussicht gestellt. Unser strebsamer Director Herr **Benneke** hat für diesen Tag Göthes großartigstes Meisterwerk „**Faust**“ auf's Repertoire gelegt und keine Ausgaben gescheut, durch neue in Leipzig gemalte Decorationen wie Costüme die wundervolle Comödie (streng nach der Weimarschen Hofbühnen-Einrichtung), den Verhältnissen entsprechend, würdig in Scene geben zu lassen. Für die Darstellung des poetischen Gretchens ist unser so rasch beliebt gewordener Gast **Fräulein Marie Gündel** vom Hoftheater zu Weimar wie geschaffen und hat genannte Dame bei den kürzlich stattgefundenen Faust-Aufführungen in Weimar durch die selenvolle Zeichnung ihres Characters sich der größten Sympathien von Seiten des gesammten Publikums zu erfreuen gehabt. Außer den vielen Beifallsbezeugungen wurde **Fräulein Gündel** durch werthvolle Geschenke, sowie Bonification von der Intendanz ausgezeichnet. — Die Regie führt Herr **Kanz**; die Hauptrollen sind den bewährtesten Kräften unserer Bühne anvertraut (**Faust**: Herr **Buchner**, **Mephistopheles**: Herr **Ernst**, **Marthe**: **Fräulein Nidlinger** zc. zc., und wollen wir uns sonach der angenehmen Hoffnung hingeben, daß ein geehrtes Publikum durch rege Theilnahme sich einem hier so selten gebotenen Kunstgenusse anschließen wird und die Räume des Theaters nicht ungefüllt bleiben.

Sommer-Theater im Tivoli.

Emilia Galotti von Lessing. Wir müssen offen bekennen, daß wir mit einem gewissen Vorurtheil die Räume des neuen Theaters betraten, denn ein Sommer-Theater und Klassiker ist ein Unterschied, wie Rheinwein und Grüneberger. Streng genommen sind derartige Stücke einem Theater, wo bei Tage gespielt wird, nicht heimlich. Das Tageslicht, das Hin- und Herrennen der Kellner mit gefüllten Bierbechern, oder wohl gar das Krallen einer entseelten Selters sind Sachen, welche die Illusion des Publikums föhren muß. Alles dieses wurde durch das vortreffliche Spiel der Darsteller in den Hintergrund gestellt, und können wir sagen, seit langer Zeit hier in Merseburg kein so vorzügliches Ensemble gehabt zu haben, wie in diesem Sommer. Die Ausstattung der Bühne war, hinsichtlich Decorationen, Meublement u. s. w. reich und geschmackvoll zu nennen; die Costüme elegant und dem Stücke angemessen; mit einem Worte: es war nirgends etwas zu wünschen übrig. Was die Darstellung anbelangt, so wurden wir in jeder Hinsicht überrascht. Das war ein Zusammenpiel, ein Ineinandergreifen, wie man es selten bei größeren Bühnen besser trifft, die Worte der Darsteller kamen von Herzen und gingen zu Herzen. Den Hauptpreis der Aufführung müssen wir in erster Reihe den Damen: **Fräulein Gündel** und **Frau Director Benneke** ertheilen. Dieselben weitestehent um die Siegespalme des Abends und müssen wir offen gestehen, wären wir Paris gewesen, wir wären in die größte Verlegenheit gerathen, welche von den beiden Damen den Preis erlangt hätte. Ihr Spiel war ein warmes, inniges, und wiederum wurden die lebenshaftigen Stellen (wie dies namentlich in der Rolle der **Frau Benneke** der Fall war) mit Feuer und Leben zur Anschauung gebracht; wir können deshalb mit Ueberzeugung und gutem Gewissen ausruhen: Vortrefflich! Der **Prinz des Herrn Stolte** war in jeder Beziehung gut zu nennen. Feines, elegantes Spiel, schöne Bewegungen und richtige Declamationen zeichneten den Künstler aus. Auch **Herr Kanz** war als **Obardo** so ganz an seinem Platze, er zeichnete den ehrenwerthen, biederen, eisenfesten Charakter auf eine ganz vorzügliche Weise. **Herr Buchner** stand ihm als **Appiano** würdig zur Seite und war wie immer brav. Der **Marinelle** des **Herrn Ernst** war sein durchdacht; das war der geschmeidige, kriechende und doch wieder despotische Hofmann, der aus jeder Situation seinen Vortheil zu finden wußte und deshalb auch trümpfend auf seine Umgebung herabsah. Die übrigen kleineren Partien waren gut lüchert und trugen zum Gelingen des Ganzen nach Kräften bei. Schließlich können wir nicht umhin, Herrn Director **Benneke** für diese Vorsehung unsrer specicellen Dank abzustatten.
R.....

Politische Rundschau.

Se. Majestät der **Kaiser** hat, wie unterm 5. aus Ems gemeldet wird, seinen Aufenthalt daselbst noch um einen Tag verlängert und also erst übermorgen sich von dort nach Coblenz begeben, wo **Alexhöchsterse** bis zum Sonnabend zu bleiben beabsichtigt.
Der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin** des deutschen Reichs und von Preußen sind mit ihren Kindern am 1. Juli im Haag eingetroffen und alsbald nach Scheveningen weitergereist. Die **Königin** von Holland begrüßte die **kronprinlichen** Herrschaften am Bahnhof.
Die **Reichsjustizcommission** hielt am 3. Juli ihre vorläufige letzte Sitzung ab. Erst kurz vor der Reichstagsession wird die Commission zur Feststellung der Berichte nochmals zusammentreten, die jedoch nur in den allgemeinen Umrissen über jedes der drei großen Justizgesetze schriftlich erfaßt werden sollen.

— Ueber die Zusammenkunft der **Kaiser Alexander** und **Franz Josef** wird der „**Bohemia**“ geschrieben: „Für den gemeinsamen Auf-

enthalt der beiden Kaiser in Schloß Reichstadt ist eine Zeit von vier bis fünf Stunden in Aussicht genommen. Nach den bisherigen Positionen soll die Ankunft daselbst am 8. Juli um 11 Uhr Vormittags erfolgen und zwar kommen die beiden Kaiser von Bodenbach, wo unser Monarch seinen hohen Gast erwarten wird. Mit den Monarchen kommen auch ihre Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Gortschakoff und Graf Andrássy. Kronprinz Rudolph soll bereits einen Tag vorher von Trautenu in Reichstadt eintreffen, wo sich auch Erzherzog Friedrich, der gegenwärtig in Theresienstadt lebt, einfinden wird. Ein Theil der Suiten der beiden Kaiser und des Kronprinzen wird in Böhmisches-Leipa verbleiben und daselbst die Rückkehr der beiden Monarchen von Schloß Reichstadt erwarten. Diefelbe dürfte zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags erfolgen. Wie es heißt, gedenkt der Czar dann seine Reise über Kumburg und Görlitz fortzusetzen, während unser Kaiser sich über Prag nach Tschl begeben wird.

Wie der „Oberser“ erfährt, würde der zur Zeit in London auf Urlaub befindliche Berliner Botschafter Lord Russell mit Rücksicht auf die Lage der Dinge im Orient demnächst auf seinen Posten zurückkehren. — Einem Telegramm der „Post“ zufolge hat Lord Derby wegen Meinungsdivergenzen mit dem Premier Disraeli seine Demission einreichen wollen, sei aber durch Intervention der Königin bewogen worden, diese Absicht aufzugeben.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am 3. brachte Hartington die Angelegenheiten in Serbien und Montenegro zur Sprache. Disraeli bestätigte, daß Serbien und Montenegro der Pforte den Krieg erklärt hätten und daß die Verhandlungen zwischen der Pforte und den Insurgenten nunmehr ebenfalls beendet seien. Zugleich erklärte er sich zur Vorlegung der bezüglichen diplomatischen Correspondenz, mit Ausnahme der vertraulichen Actenstücke, bereit und fügte hinzu, daß er nichts gegen eine Bepfändung der Angelegenheit habe, sobald die Correspondenz dem Hause vorliege. Jenkins erwiderte, das Land müsse über die von der Regierung verfolgte Politik aufgeklärt werden. Disraeli hat nochmals, zu warten, bis die bezüglichen Actenstücke vorgelegt seien. Bright verlangte, daß sich die Regierung unverzüglich über die von ihr verfolgte Politik erkläre, sprach sich gegen einen Krieg zur Aufrechterhaltung der Türkei aus und erklärte: das Land will Neutralität.

Auch in Griechenland scheint die Agitation gegen die Pforte thätig zu sein, wenigstens hat nach einer telegraphischen Depesche aus Athen die Regierung an der Grenze mehrere Agenten, welche für eine Insurrection in den türkischen Provinzen thätig waren und Leute anwerben wollten, verhaften lassen. — Der König und die Königin von Griechenland werden sich am 5. auf einige Wochen von Kopenhagen nach Paris und London begeben.

Die außerordentliche Session der rumänischen Kammern ist am 3. Juli durch den Fürsten in Person eröffnet worden. In der Thronrede wird auf die beunruhigende Lage der Dinge in den benachbarten Ländern hingewiesen und dabei zugleich in warmen Worten das Vertrauen auf den Patriotismus und die Mäßigkeit des Senats und der Deputirtenkammer ausgedrückt. Die durch den Pariser Vertrag für Rumänien geschaffene Lage garantire dem Lande die Wohlthaten der Neutralität; so lange dasselbe diese Neutralität beobachte und Europa ein Volk zeige, das an seinen Reformen und an Verbesserungen im Innern arbeite, habe Rumänien das Recht, zu hoffen, daß die von Außenwärts kommenden Gefahren an seiner Grenze Halt machen würden. — Unter den Vorlagen der Regierung wird namentlich die Einschränkung des Budgets aufgeführt.

Fürst Milan von Serbien ist glücklich in Semendria angekommen, nachdem ihm bei der Abfahrt von Belgrad noch das kleine Malheur passirte, daß seine Pferde durchgingen. In Belgrad wurde am selben Tage die Flaggenstange umgebaut, auf welcher bei feierlicher Gelegenheit als sichtbares Zeichen der Oberhoheit des Sultans die türkische Fahne aufgehängt zu werden pflegte. Es wäre sehr wichtig, zu erfahren, ob das Umhauen der türkischen Flaggenstange auf Befehl der Regierung geschehen sei oder ob das nicht — was immerhin möglich ist — von der erregten Menge aus eigenem Antriebe unternommen wurde. — Die Proclamation des Fürsten Milan an das serbische Volk ist am 2. veröffentlicht worden. Das amtliche Blatt „Serbski Novine“ publicirt das Decret, in welchem die Verfügung des Belagerungszustandes ausgesprochen wird. — Die „Polit. Corr.“ veröffentlicht einen ihr zugegangenen telegraphischen Auszug aus dem serbischen Kriegsmanifest, in welchem es heißt: Seit dem Ausbruch des Aufstandes in Bosnien und in der Herzegovina sei die Lage Serbiens unerträglich geworden. Es sei Alles unternommen worden, was das Vaccinirungswerk den Großmächten und der Pforte hätte erschweren können. Seit Jahresfrist habe die Pforte aber Serbien von der Mündung des Timoc bis zur Mündung der Dina mit einem eisernen Gürtel umgeben, seit Jahresfrist trage Serbien, obgleich es nicht Krieg führe, doch alle Opfer und Lasten des Krieges. Serbien habe den Rathschlägen der Garantemächte Gehör geschenkt. Trotzdem habe die Pforte barbarische Anstalten an die serbische Grenze entsendet und es würde Schwäche sein, länger in den Grenzen der Mäßigkeit zu verbleiben. „Wir

haben der türkischen Regierung die Mittel angegeben, die insurgirten Provinzen zu beruhigen und Serbien aus seiner unerträglich Lage zu befreien, wir haben der Pforte erklärt, daß wir im Namen des Friedens und der Humanität in die insurgirten Provinzen einmarschiren werden, von der Pforte hängt jetzt das Ende des Blutergießens ab. Brüder! Mit uns marschiren unsere tapferen Brüder, die Montenegriner, unter der Führung meines Heldenbruders Nikita, mit uns sind die tapferen Herzegowiner und Bosnier, auf uns harren unsere bulgarischen Brüder und die edlen Griechen werden nicht lange auf sich warten lassen! Achtet die Grenze Oesterreichs, das so viele unserer Brüder aus der Herzegovina huldvoll beschützt und sich ein Recht auf unsere Dankbarkeit erworben hat.“ — Ferner meldet die „Polit. Corr.“, den Bosniern werde in einer Proclamation angezeigt werden, daß an allen Orten neue Behörden im Namen des Fürsten Milan eingesetzt werden sollen. Ein Specialabgesandter des Fürsten werde sich in den nächsten Tagen nach Athen begeben. — Die serbische Armee hat am 2. Juli eine Reconnoissance längs der südöstlichen Grenze vorgenommen, wobei einige wichtige strategische Positionen auf dem türkischen Territorium besetzt wurden und einige Scharmügel stattfanden, die jedoch ohne Bedeutung waren. — Eine Depesche des türkischen Journals „La Turquie“ meldet dagegen über den ersten Zusammenstoß der türkischen und serbischen Truppen: Die Serben griffen die türkischen Truppen an, die Serben wurden nach lebhaftem Kampfe zurückgeworfen. Die Türken drangen am Abend des 2. Juli in Serbien ein und rückten siegreich bis Zagecar (Kreisstadt im Kreise Umareka am schwarzen Timoc) vor. Alle umliegenden, von den Serben innegehaltenen Positionen wurden besetzt, die Serben wurden in die Flucht geschlagen und verloren 2000 Mann. Der Verlust der türkischen Truppen ist verhältnißmäßig gering.

Der Fürst von Montenegro hat am 2. Juli der Pforte seine Kriegserklärung überreichen lassen. Die montenegrinischen, in 3 verschiedenen Armeecorps bestehenden Streitkräfte sind bereits an der Grenze concentrirt. — Am 2. früh 6 Uhr fand vor der Residenz des Fürsten in Cetinje ein feierlicher Gottesdienst statt. Hierbei wurde vor der dichtgedrängten Bevölkerung eine Proclamation vorgelesen, in welcher den Montenegrinern verkündet wird, daß der Türkei der Krieg erklärt worden sei. Die Verlesung der Proclamation war von enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung begleitet. — Nach einem der „Times“ aus Cetinje zugegangenen Telegramm vom 2. Juli resumirt die Kriegserklärung des Fürsten die gegen die Pforte vorgebrachten Beschwerden, unter denen als die hauptsächlichsten der über die Südgrenze Montenegros verhängte Blofadenzustand, die gegen Montenegro verübten feindlichen Handlungen, sowie die Unmöglichkeit, in der Herzegovina Reformen einzuführen, hervorgehoben werden.

Breslau, 4. Juli. (H. T. B.) Der Schles. Jtg. wird telegraphirt, daß bei Supomaz seit gestern früh 4 Uhr gekämpft wird. Die Truppen Tschernajeffs nahmen drei türkische Werke. Von 2 Uhr Nachmittags an wurde Nißsch beschossen. Die türkischen Pontons über die Nischawa wurden genommen.

Belgrad, 3. Juli. Offizielle, der serbischen Regierung vom Kriegsschauplatz zugegangene Nachrichten melden: An der südöstlichen Grenze fanden mehrere ernsthafte Gefechte statt. Nach 3 stündigem Kampfe erstürmte der General Tschernajeff das von mehreren türkischen Bataillonen vertheidigte besetzte Lager bei Badina Slava. Die Türken wurden in die Flucht geschlagen und verloren das Gepäck. — Der Commandeur der Drinaarmee, Rantko Alimpić, kämpft heute vor Velina (Bosnien).

Nach einer Mittheilung des „Telegr. Corresp. B.“ aus Ragusa ist die Nachricht, daß die Insurgenten in der Herzegovina den Fürsten von Montenegro zum Fürsten der Herzegovina proclamirt hätten, unbegründet. Die versammelten Führer der Insurgenten haben vielmehr nur eidlich versprochen, die türkische Regierung ferner nicht mehr anzuerkennen und im Falle einer Occupation der Herzegovina durch den Fürsten von Montenegro diesem keine Opposition zu machen. Die an der Grenze zerstreuten Insurgenten sammelten sich bei Banjani und bilden daselbst ein etwa 7000 Mann starkes Corps. — Aus Ragusa wird gemeldet, daß die bisher bei Gacko befindlich gewesene türkische Armee sich bei Mostar concentrirt. — Der Kriegserklärung des Fürsten von Montenegro ging die Organisation der Insurgentencorps in der Herzegovina voraus. Die Insurgenten sammelten sich bei Grahovo, Banjani, Grebi, Zubci und anderen Punkten. Die Concentrirung der Insurgenten erfolgt bei Banjani, bereits am 3. befanden sich montenegrinische Truppen in Grahovo, am 4. werden dieselben die türkische Grenze überschreiten. — Aus Belgrad wird gemeldet, daß die Türken die Hauptstadt Bosniens, Serajewo, eiligst besetzten. Mit der serbischen Drina-Armee gehen Beamte aller Branchen nach Bosnien zur eventuellen Organisation der dortigen Verwaltung. — Für die Aufständischen ist in der Nacht vom 28. zum 29. v. M. eine Gebirgsbatterie mit Munition, von Korju kommend, zwischen Spiza und Antivari trotz der türkischen Vorichtsmaßregeln gelandet worden. — Der montenegrinische Minister des Innern ist nach Serbien gereist.

(Hierzu eine Beilage.)

Nach einer Zusammenstellung der „Corresp. Orientale“ hat die Türkei 112,000 Mann zur Verfügung gegen die Serben und die Aufständischen. Das Observationscorps in der Herzegowina und in Bosnien ist 32,000 Mann stark, die gegen Serbien aufgestellte Armee zählt 48517 Mann. Sie ist in drei Corps getheilt, von denen das erste bei Biddin, das zweite bei Nisch, das dritte bei Novi Bazar steht. Die in Ober-Albanien concentrirten Truppen bilden ein Contingent von 11,520 Mann; außerdem ist ein Reservecorps von 20,000 an verschiedenen Punkten vertheilt, bestimmt, da wo es Noth thut, zur Unterstützung bereit zu sein. Außer dieser Feldarmee besitzt die Türkei noch folgende Truppen: In Konstantinopel 10,000 Mann, in Areta 7000, in Macedonien, Thessalien und Epirus 7500, in Syrien 17,000, in Kurdistan 20,000 und 10,000 in verschiedenen Garnisonen. Dazu kommen noch 10 Regimenter Nedis in Kurdistan und Syrien, zusammen 30,000 Mann, endlich 43 Bataillone Nedis zweiten Aufgebots 15,000 Mann.

Schwurgericht zu Naumburg.

Freitag, den 30. Juni 1876.

Erste Sache.

Der Kutscher Friedrich Julius Knoth aus Quersfurt war angeklagt und gefänglich, in rechtswidriger Absicht:

a) ein Schriftstück folgenden Inhalts:

Liebe Tante.

Ich will Ihnen eine große Bitte antun, daß sie auf den Sonntag mit Gattler Sieben sollen ich will Ihnen auf den Sonnabend holen lassen wenn nicht Redend. Liebe Tante sein sie so gut und geben sie meinem Kutscher 30 Thaler er soll mir ein Pferd holen und ich brauche nicht das er das Geld mit durchs Holz nehmen kann, denn es konnte doch etwas vorfallen wenn ich ihnen holer lasse, da würde ich ihnen das Geld wieder mit. Liebe Tante halten sie sich aber zu rechte wenn wir kommen.

Das sie nicht sprechen ich kann nicht mitmachen. Liebe Tante sein sie nicht Bange um das Geld. Ich würde es ihn gleich wieder mit. Ich will Schließen viele Grüße von meiner Frau Ferdinand Veder zu Brücken.

b) ein Schriftstück folgenden Inhalts:

Lieben Eltern und Schwester

Ihr werdet wohl recht erschrecken das ihr solche draurige Nachricht erhaltet. den gestern Abend 12 Uhr Starb meine Liebe Frau wo ihr gar nichts Gesehen hat.

Lieben Eltern wenn der Vater nicht mitkommen kann so soll doch meine Schwester mit der Mutter kommen.

Lieben Eltern seit ihr doch so gut und gebt Louis meinem Kutscher 50 Thaler denn er soll das Pferd von Duettlingen holen denn der Pferdehändler ist dort und soll das Andere mitnehmen den ich habe nicht gebraut denen das Geld mit durchs Holz zu geben denn das kann man doch nicht wissen was das haffiren konnte, das Geld kriegt ihr wieder wenn ihr zu mir kommt. Liebe Schwester die Pferde laß ihr nur dort oben in großen Gasthof stehen denn sonst steht der eine nicht ruhig wenn der mit den einen fort macht.

Liebe Schwester auf dem Montag müßt ihr aber da sein und auf dem Sonntag früh fort fahren. auf dem Sonnabend muß Louis das Pferd holen. denn der ist mit den Pferden dort und mich geschrieben ich soll das Pferd bis auf dem Sonntag holen lassen. Macht euch kein Kopfzerbrechen über meine Schicksal ich weiß nicht was ich jetzt anfangen soll. Gebt den aber am liebsten Kabier-Geld. Ich will Schließen viele Grüße von mir und meinen Kindern kommt ja recht bald. Robert!

fälschlich angefertigt und von dem ersteren am 18. Februar 1876 zu Karlsruhe, von dem letzteren am 19. Februar 1876 zu Falkenstein zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch gemacht zu haben und zwar in beiden Fällen in der Absicht, sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen; ferner:

am 15. Februar 1876 zu Braunsroda dem Schankwirth Sander gehöriges baare Geld demselben in der Absicht rechtswidriger Zuweisung weggenommen zu haben

und sich dadurch der durch die §§. 267., 268., 280., 242. und 74. des Straf-Ges. Buchs vorgesehenen Verbreden und Vergehen der schweren Urkundenfälschung in zwei Fällen und des einfachen Diebstahls schuldig gemacht zu haben.

Am 18. Februar 1876 erchien der Knoch, welcher damals im Dienste des Mühlensbesizers Spelling in Bretleben stand, bei der Wittve Wendenburg in Rabisleben, erklärte, daß er zur Zeit im Dienste des Amtmann Veder in Brücken, einem Neffen derselben, siehe und überreichte der Wittve Wendenburg einen mit der Unterschrift „Ferdinand Veder in Brücken“ versehenen Brief, Inhalts dessen ihr Neffe Ferdinand Veder sie ersuchte, dem Ueberbringer des Briefes, seinem Kutscher, die Summe von 30 Thaler zur Abholung eines Pferdes darlehensweise zu übergeben. Die Wittve Wendenburg hat denn auch gemäß den in dem Briefe ausgesprochenen Wünsche dem Kutscher Knoch die verlangte Summe von 30 Thaler übergeben. Es hat sich indessen herausgestellt, daß Ferdinand Veder einen derartigen Brief niemals selbst geschrieben oder einen Anderen mit dem Schreiben eines solchen, daher auch nicht den Kutscher Knoch mit dem Ueberbringen desselben an die Wittve Wendenburg beauftragt hat, daß vielmehr Knoch den Brief ohne irgend welchen Auftrag fälschlich angefertigt hat, um sich in den Besitz der Summe von 30 Thaler zu legen.

Am folgenden Tage, den 19. Februar 1876, erchien Knoch bei dem Rentier Spelling zu Falkenstein, theilte demselben mit, daß er mit dem Geschirr seines — den Rentier Spelling — Sohnes in einem dortigen Gasthof eingetret, auf dem Wege nach Duellburg sei, um von dort ein Pferd zu holen, und überreichte ihm den Bemerkten, daß seines Dienstherrn, des jungen Spelling Frau gestorben sei, einen Brief des Letzteren, in welchem dieser seinem Vater um Hingabe einer Summe von 50 Thaler an den Kutscher Knoch darlehensweise überaus Bezahlung des Pferdes in Duellburg ersuchte, der Rentier Spelling übergab denn auch dem Kutscher Knoch die gewünschten 50 Thaler.

Auch in diesem Falle hat Knoch den Gedanken mit „Robert“ unterzeichneten Brief vom 16. Februar 1876 ohne von dem Sohne des Rentier Spelling damit beauftragt zu sein, selbst angefertigt und zwar in der Absicht, um von dem Rentier Spelling die Summe von 50 Thaler zu erhalten.

Endlich hat der Kutscher Knoch am 26. Februar zu Braunsroda in der dem

Schankwirth Sander gehörigen Schänke aus einem in der Schänke befindlichen Wandschrank einen Beutel mit 23 — 24 Mark baaren Gelde gestohlen.

Seitens des Vertheidigers wird auf Grund des freien Gehändnisses beantragt, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Die Staatsanwaltschaft kann keinen Grund dazu entdecken, auch die Geschworenen verneinen die diesbezügliche ihnen gestellte Frage.

Das Urtheil lautet in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf 1/2 Jahr Zuchthaus und Exerzitium auf 2 Jahre.

Zweite Sache.

Der Handarbeiter Friedrich Franz Albert Schaaf aus Weissenfels stand wegen im Rückfalle verübten schweren Diebstahls unter Anklage. Er war durchgängig gefänglich und wurde die Zuweisung der Geschworenen dadurch unnötig.

Angeklagter war am 21. April d. J. in den Hof des Bahnarbeiters Kunze in Schönburg gebrungen, hatte die verschlossene Hantstirn mittels eines Knüttels aus den Angeln gehoben und hatte dann aus der unverschlossenen Wohnstube einen im Tischkasten liegenden lebernen Sackbeutel mit 1 Thaler, 1 Groschen und 1 Spielmarke, ferner aus der Kommode 2 Hemden, 1 Paar Strümpfe und 1 Hornpeise entwendet. Wie Angeklagter in Erfahrung gebracht, daß die Bewohner abwesend und gerade auf dem Felde beschäftigt waren, ist nicht aufgeklärt worden.

Die Staatsanwaltschaft widerpricht nicht dem vom Vertheidiger (Referendar Ehrlich) gestellten Antrage auf Zubilligung mildernder Umstände, den geringen Werth der gestohlenen Objecte betonend. Das Urtheil lautet gegen Schaaf auf 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Exerzitium.

In der dritten Sache

erschien der Handarbeiter Friedrich Hermann Werner aus Schortau, beschuldigt und gefänglich zweier Urkundenfälschungen und eines Betrages (§§. 74., 267., 268. und 263. des Straf-Ges. B.). Der Sachverhalt ist folgender:

Am 1. März 1876 erschienen der Landwirth Gustav Reische und die Arbeiter Wegel und Hecht in der Wohnung des Schneidemeisters Schröder zu Naumburg übergeben demselben mit dem Vermerke, daß sie in Begriff seien, eine Gefängnißstrafe in der hiesigen Gefangenenanstalt anzutreten, die Summe von 13,50 Mark bezw. 29,50 und 9 Mark zur Aufbewahrung. Schröder war hierzu unsofern bereit, als der Landwirth Reische ein Verwahrer seiner verstorbenen Ehefrau ist. Reische, Wegel und Hecht machten im hiesigen Gefängnisse die Bekanntschaft des Gefangenen, Handarbeiters Friedrich Hermann Werner und kamen mit Letzterem, welcher Kalfactorbistrie im Gefangenenhause verrichtete, überein, daß er durch Vermittelung des Dienstwärters des Gefangen-Über-Aufsichters Geld von Schröder abheben und ihnen dafür Victualien anschaffen sollte. Zu diesem Zwecke schrieb der Gefangene Hecht im Auftrage des Reische und Wegel Anfangs März 1876 eine Zahlungsanweisung in Höhe von 5 Thaler ungefähr mit den Worten:

„Lieber Vetter, sei so gut und schide mir durch Ueberbringer dieses 5 Thaler!“

und unterschrieb diese Anweisung mit den Namen „Reische, Wegel, Hecht“. Der Zettel wurde Werner übergeben, dieser aber verändert, ohne dazu die Genehmigung eines der Unterschriebenen gehabt zu haben, die Zahl „5“ in die Zahl „7“, übergab den Zettel dem erwähnten Dienstmädchen des Gefangenen-Über-Aufsichters mit dem Auftrage zur Abhebung des Betrages von Schröder, erhielt demnach die von dem Mädchen erhabenen 7 Thaler, theilte den Gefangenen mit, daß er 5 Thaler erhalten und zum Anlauf von Victualien theils verwendet habe, theils noch verwenden werde. Den Rest von 2 Thalern befiel Werner juridisch und verwendete sie in seinem Nutzen. Die Fälschung hat er in der Absicht begangen, sich in den Besitz der zwei Thaler zu setzen.

Einige Tage darauf erschien das erwähnte Dienstmädchen wieder bei Schröder und producirte demselben eine ganz gleiche Zahlungsanweisung in Höhe von 5 Thalern. Auch in diesem Falle zahlte er die verlangte Summe. Das Schriftstück hat jedoch Werner, ohne dazu von Reische, Wegel oder Hecht beauftragt worden zu sein, angefertigt und dem genannten Dienstmädchen übergeben zur Ablung und demnachiger Verwendung des Geldes in seinen Nutzen. Letzteres ist denn auch geschehen.

Wieder einige Tage darauf erschien dasselbe Mädchen bei Schröder und forderte im Auftrage des Reische 6 Thaler. Schröder gab jedoch nur 5 Thaler 15 Sgr. da hermit der niedergelegte Bestand erschöpft war. In diesem Falle hat Werner dem Mädchen mitgetheilt, Reische habe ihn mit Abhebung von 6 Thalern beauftragt und es ihm Vermittelung des Auftrags erlaßt. Werner hat das Geld in Empfang genommen und in seinem Nutzen verwandt. Ein Antrag, wie ihn Werner vorgeschlagen hat, ist aber weder von Reische noch von einem der anderen Gefangenen theilhaft worden.

Das Gehändniß wird auch in diesem Falle als ausreichend erachtet und die Geschworenen nicht zugezogen. In Anbetracht der erlittenen Vorstrafen wird Angeklagter zu 1/2 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Exerzitium verurtheilt.

Vierte Sache.

Der Seilermeister Friedrich Wettwer aus Köpfschau, bereits mehrfach bestraft, stand unter Anklage der Urkundenfälschung. Er ist allezeit gefänglich und werden deshalb auch hier die Geschworenen nicht zugezogen.

Die Staatsanwaltschaft sowohl wie auch der Gerichtshof billigt gemäß dem Antrage der Vertheidigung dem Angeklagten auf Grund seines offenen Gehändnisses mildernde Umstände zu und lautet das Urtheil demzufolge auf nur 3 Monate Gefängniß.

Fünfte Sache.

Unter derselben Anlage erschien der schon bestrafte frühere Barbier, dann Grubenbesizer und derzeit Agent Ernst Ferdinand Kunze aus Zemböden. Auch er war durchgängig gefänglich. — Angeklagter hatte sich mit allerhand Commissionsgeschäften befaßt und hierbei die Bekanntschaft eines Kaufmanns Dalberg in Bradel gemacht. Letzters in Geldverlegenheit, wandte er sich an diesen um Darlehen, die ihm derselbe gegen Wechsel auch in Aussicht stellte. Kunze gerieth aber auf den Einfall, einen solchen zu fälschen und schickte im August v. J. dem Dalberg einen auf den Gutbesizer Zehler in Döhris bei Zeitz über 300 Mark lautenden Wechsel zu. Die Acceptirung und den Namen des Zehler hatte Kunze selbst geschrieben. Dalberg ließ sich auch bereit finden, auf das in Ordnung zu sein scheinende Papier dem Kunze Geld zu leihen und erlaßt erst später am Fälligkeitstermine die Fälligung. — Besonders in Anbetracht dessen, daß dem Dalberg kein positiver Schaden erwachsen war, billigt auch diesem der Gerichtshof nach den Anträgen des Vertheidigers, Referendar v. Normann und der Staatsanwaltschaft mildernde Umstände zu, ihn auf Grund der §§. 267. und 268. des Str. G. B. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilend.

Sechste Sache.

In der sechsten und letzten Sache erschien die unverschämte, Caroline Minna Mäder aus Wippach, angeklagt zweier vorläufiger und einer verlustigen Brandstiftung. Bereits früher dieser Vergehen wegen in Untersuchungshaft, war sie doch wegen mangelnder Beweismomente wieder entlassen worden; erst später hatte

fe sich der Behörde gestellt und ihre Verbrechen freiwillig eingestanden. Angeklagte machte überhaupt den Eindruck einer etwas stupiden, beschränkten Person.

Die Anklage, die in allen von der Mäder beigezeichnet wird, besagt folgendes: Am 16. August v. J. Vormittags 11 Uhr bemerkte der Gerichtsschöppe Steinbrück zu Pleißmar, bei dem die Mäder sich in Diensten befand, von der Scheunenteime aus oberhalb der Thorfahrt eine helle Flamme in dem dort aufgeschweigert liegenden Klee. Nachdem er sofort Feuerlärm gemacht, wurde das Feuer bald gelöscht und war durch dasselbe nicht nur eine Quantität Heu zerstört, sondern auch das Gebäude derartig beschädigt worden, daß der Giebel desselben herabgeschürzt war. Weiter kam am 19. August der Gerichtsschöppe Steinbrück um 4 Uhr früh auf den Hof und beobachtete die von ihm, wegen der noch vom Feuer am 16. glühenden Trümmer aufgestellte Brandwache. Nachdem derselbe mit seinem Schwiegersohne fortgeschickt hatte, um Wasser herbeizufahren und dabei beschäftigt war, Pflüge in den Schafstall zu gießen, um den Rauch, der durch die Trümmerruine des herabgeschürzten Giebels aufstieg, zu dämpfen, gewahrte er beim Herantreten aus dem Schafstalle in dem ihm gegenüber liegenden über dem Kuhstalle befindlichen Bodenraum wiederum einen Feuerschein. Mit Hilfe der gerade vom Wasserholen zurückkehrenden Bachmannschaften wurde der Brand bald gelöscht, jedoch brannte das Dach des Kuhstalles und eine Quantität des dort auf dem Boden befindlichen Kleehenes nieder. — Am 21. August endlich früh gegen 9 Uhr sah der Schwiegersohn des Steinbrück, Franz Steinbrück, als er über den Hof ging, aus der Kammer seines Schwiegervaters in dessen Wohnhause Rauch herausschleichen. Er eilte ins Haus und sah, daß die Flamme aus dem Bette kam. Durch sofortiges Anziehen eines Eimers Wasser war der Brand gelöscht. Das Feuer war, wie die Beschädigung ergab, im Bette angezündet, da das in demselben befindliche Stroh brannte und der Bettboden, sowie das Fußende des Bettes nur von Innen verbrannt war, das Wohnhaus selbst ist nicht angebrannt.

Als Motiv zur That gab nach ihrem Geständniß die Mäder Rache gegen ihren Dienstherrn Steinbrück an. Bei demselben habe sie 3 Jahre gebient, dieselbe habe sie jedoch für das 4. Jahr 1876 nicht wieder gemietet, wohl aber ihre Wittmagd Emilie Thomas, dies habe sie getränkt und habe sie beschloffen, die Gebäude ihres Dienstherrn in Brand zu setzen.

Durch das umfassende Geständniß wird auch hier die Zuziehung der Geschworenen unnötig. Seitens der Staatsanwaltschaft wurden 3 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer beantragt, der Vertheibiger, Referendar von Normann plaidirte für mildere Strafe, die betreffenden Gründe dafür aufzuführend. Das vom Gerichtshof gefällte Urtheil lautet auf 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust.

(Hiermit waren die Sitzungen beendet.)

Verlorene Ehre.

Criminal-Novelle von Otto Gottschid.
(Fortsetzung.)

Hugo machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung.

„Hilft Dir alles nicht, Freund,“ fuhr Wulffen fort, mir mußt Du alles gesehen, mir mußt Du volles Vertrauen schenken. Oder,“ fügte er mit einem leisen Anflug von Kränkung im Ton hinzu, „hältst Du mich Deines Vertrauens für nicht würdig?“

Hugo wandte sich hastig dem Freunde zu und streckte ihm die Hand hin. „Wem sollt ich sonst vertrauen als Dir, dem einzigen, der es aufrichtig gut mir meint? Inquirete weiter, ich werde antworten, nur den Namen der Dame kann und werde ich Dir nicht nennen.“

„Wir wollen sehen, ich habe schon Manchen zum Geständniß gebracht, und wenn er auch noch so verflocht war,“ sagte Wulffen lächelnd, indem er Hugo mit seinen intelligenten Augen scharf und voll anblickte. Dieser erröthete flüchtig.

„Hatte jene Dame Dich zu einem Stelldichein aufgefordert?“ fragte Wulffen nach einer kleinen Pause.

„Aber May!“ antwortete Hugo in vorwurfsvollem Tone, „Du —“ „Nun, nun,“ fiel Wulffen ihm schnell in's Wort, „ich kenne die betreffende Dame gar nicht und will auch ihren Namen durchaus nicht wissen, wenn Du mir ihn nicht freiwillig sagst. Kenne es nun also Stelldichein, Rendezvous, Zusammenkunft — wie Du willst — hatte jene Dame Dich aufgefordert, an jenem Abend irgend wohin zu kommen?“

Hugo nickte bestätigend mit dem Kopfe.

„Hast sie dies mündlich oder schriftlich?“

„Schriftlich.“

„Den Brief hast Du natürlich sofort verbrannt?“

„Nein, aber ich habe ihn Niemand gezeigt.“

„Ich konnte mir's denken, das beste Beweismittel für Deine Unschuld hast Du verheimlicht.“

„Was sagst Du?“ rief Hugo, von seinem Sitze emporfahrend. „Immer Geduld, Freund,“ sagte May gelassen, „es wird Dir gleich selbst klar sein. Hastest Du vorher von der Dame schon einmal einen Brief erhalten?“

„Nein.“

„Kannst Du genau ihre Handschrift?“

„Ich habe nur einmal ganz oberflächlich einige von ihr geschriebene Zeilen gesehen.“

„Bist Du überzeugt, daß der Brief von der bewußten Dame eigenhändig geschrieben und von ihr persönlich an Dich abgeschickt war?“

Hugo sah seinen Freund ganz verblüfft an.

„Darüber habe ich eigentlich bis jetzt noch nicht nachgedacht,“ sagte er, „vielmehr immer für selbstverständlich angenommen, daß es so sei.“

„Wenn nun aber jene Dame den Brief nicht geschrieben, nicht abgeschendet hätte?“

„Du glaubst doch nicht —?“

„Ich glaube nicht nur, sondern ich bin sogar fest davon überzeugt, daß sie ihn nicht geschrieben hat, und daß Du nur durch den scheinbar von jener Dame herrührenden Brief in die Falle gelockt werden solltest.“

„Je mehr ich über alles nachdenke,“ sagte Hugo nach einer längeren Pause, „desto mehr komme ich zu der Ueberzeugung, daß ich mit jenem Briefe dupirt worden bin; aber wer, wer kann das gethan haben, wer konnte ein Interesse daran haben, mich, wie soll ich sagen —“

„Unschädlich zu machen,“ ergänzte Wulffen.

„Wahrhaftig,“ rief Hugo lebhaft aus, „Du hast das richtige getroffen, ich sollte bei —“ Hugo hielt plötzlich inne.

„Bei einer Dame,“ sagte Wulffen gleichmüthig, „verdächtig, in ihren Augen heruntergesetzt, kurz, beseitigt werden, um einem anderen freie Bahn bei ihr zu verschaffen; wolltest Du nicht so sagen?“

„Ja,“ bekräftigte Hugo; „aber wer ist dieser andere?“

„Wir werden ihn finden! Jetzt beantworte mir noch einige Fragen. Durch wen ist Dir der Brief zugegangen?“

„Ich fand ihn am Nachmittag, als ich von einem Ritt in die Felder nach Hause zurückkehrte, auf meinem Schreibtisch liegen.“

„Und hast Dich aus leicht begreiflichen Gründen nicht nach dem Ueberbringer erkundigt?“

„Nein.“

„Auch nicht gefragt, ob etwa während Deiner Abwesenheit Jemand dagewesen sei?“

„Ich thut dies nie, da etwaige Besuche mir von dem Diener so wie so angezeigt wurden.“

„An jenem Nachmittag meldete man Dir keinen solchen Besuch?“

„Ich erinnere mich nicht; es könnte auch höchstens Jemand dagewesen sein, der in Bezug auf unsern Fall gar nicht in Betracht kommt.“

„Das wäre erst noch näher zu untersuchen; denn hinter den unscheinbarsten Vorgängen birgt sich oft eine wichtige Thatsache. Waren Deine Leute zuverlässig?“

„Auf den alten Gerhard will ich schwören; er war bereits vierzig Jahre auf dem Gute und hatte schon meinem Vater und Großvater gedient; eine biedere, treue Seele, durch und durch erprobt. Auch Johann, meinen damaligen Reitknecht, halte ich für zuverlässig, er hat mir wenigstens in dem halben Jahre, während dessen er in meinen Diensten stand, nicht den geringsten Grund gegeben, das Gegenheil anzunehmen. Außerdem war er mir auf das Angelegentlichste von Herrn Kollau empfohlen worden.“

„Von wem?“ fragte Wulffen schnell.

„Von Herrn von Kollau, einem entfernten Verwandten und ersten Inspector des Barons von Berla.“

„So —“ sagte Wulffen nachdenklich — „kennst Du diesen Herrn von Kollau näher?“

„Gewiß, wir waren sogar ziemlich intim mit einander. Ferdinand von Kollau, der, ich weiß nicht recht wie, wahrscheinlich durch allerlei Schicksalschläge, sein einst beträchtliches Vermögen verloren hatte, kam kurze Zeit, nachdem ich die Verwaltung meines väterlichen Gutes übernommen, in das Haus des Barons von Berla. Da er sich als ein tüchtiger Landwirth und auch sonst als zuverlässig erwies, übertrug ihn bald darauf der alte Berla die Verwaltung seiner, wie Du weißt, sehr umfangreichen Güter und bat sich Kollau in dieser Stellung trefflich bewährt. Er ist außerdem ein liebenswürdiger Gesellschafter und Cavalier vom Scheitel bis zur Sohle.“

„Hm, hm,“ machte Wulffen und stieß den Dampf seiner Cigarre langsam von sich. „Stand dieser Herr von Kollau in irgend einer Beziehung zu der Dame, von welcher Du den Brief erhieltest?“ fragte er weiter.

„Verzeihe Freund,“ entgegnete Hugo schnell, „daß ich Dir auf diese Frage die Antwort schuldig bleibe; denn Du würdest aus derselben sofort den Namen der Dame errathen und diesen will und werde ich nun einmal nicht eher nennen, als bis ich die feste Ueberzeugung habe, daß der Brief nicht von ihr ausgegangen, was ich vorläufig noch annehmen muß. Im Uebrigen kann ich Dir die Versicherung geben, daß Ferdinand von Kollau im vollsten Sinne des Wortes ein Ehrenmann ist.“

Wulffen zuckte leicht mit den Achseln und lehnte sich in seinen Sitz zurück.

„Da Dein Inquisitorium nun zu Ende zu sein scheint,“ sagte Hugo nach einer kleinen Pause, „so erlaube mir, Deine Aufmerksamkeit auf eine Thatsache zu lenken, — und dabei holte er aus der Brusttasche seines Rockes ein Zeitungsblatt hervor.“

„Ah, Du meinst die Notiz in der gestrigen Zeitung,“ unterbrach ihn Wulffen; damit kommt Du zu spät, Freund; denn der Mann mit der fünfhundertthaler-Note ist schon wieder freigelassen, ich selbst hatte die Angelegenheit unter meinen Fingern.“

„Freigelassen!“ rief Hugo, „und ich hatte meine ganze Hoffnung auf eine Unterredung mit diesem Menschen gesetzt.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurs in Merseburg.